

Valérie Vignaux

Eine *Encyclopédie* der Leinwand

Der institutionelle Diskurs des Kinos im Frankreich der Zwischenkriegszeit und die Filme von Jean Benoit-Lévy (1922–1939)

Am Anfang meiner Untersuchung stand der filmische Blick, den Jean Benoit-Lévy (1888–1959) den Gesichtern und Körpern von Frauen und Kindern widmete, die in französischen Tuberkulose-Krankenhäusern und Sanatorien verwahrt wurden (vgl. dazu Vignaux 2002).¹ Es handelt sich um seltene dokumentarische Bilder von den «Bedingungen des Menschseins» im Frankreich der Zwischenkriegszeit. Bald nachdem ich die Filme gesehen hatte, machte mich ein glücklicher Zufall mit den Nachfahrrinnen von Benoit-Lévy bekannt und eröffnete mir damit auch den Zugang zum persönlichen Archiv des Filmemachers. Die Textdokumente, die den Zweiten Weltkrieg überstanden hatten, obwohl Benoit-Lévy nach dem deutschen Überfall Frankreichs überstürzt in die nicht besetzte Zone floh und später in die USA emigrierte, bestanden hauptsächlich aus Zeitungsausschnitten und aus Unterlagen zum Schul kino. Das systematische Studium dieser Dokumente erlaubte es mir, eine erste Filmographie von mehr als 300 Filmen zu erstellen, die praktisch ausnahmslos für staatliche Institutionen realisiert und von den Filmabteilungen der verschiedenen Ministerien verliehen wurden: vom Agrarministerium über das Ministerium für Sozialhygiene bis zum Ministerium für technischen Unterricht. Obwohl manche seiner Langspielfilme schon von Filmhistorikern aufgearbeitet worden sind – so *ITTO* (1935) oder *LA MORT DU CYGNE* (*DER STERBENDE SCHWAN*, 1937) – und in Programmen zum kolonialen Kino gezeigt werden, blieb der Regisseur Benoit-Lévy bislang weitgehend unbekannt.² Titel, die er in institutionellen

- 1 Eine ausführliche Biographie findet sich in Valérie Vignaux: «Jean Benoit-Lévy. Un homme de son temps». In: *Les indépendants du premier siècle*, www.lips.org/bio_benoitlevy.asp, zuletzt besucht am 3.10. 2005.
- 2 Historikerinnen, die dem Ansatz der *gender studies* verpflichtet sind, schreiben insbesondere *LA MATERNELLE* ohne Zögern ausschließlich Marie Epstein zu. Es scheint mir paradox, dass man, anstatt auf die Modernität eines Regisseurs hinzuweisen, der gemeinsam mit einer Frau zu gleichen Teilen als Autor eines Films auftritt, dessen Rolle zu Gunsten der Frau zu schmälern versucht. Einschlägig sind hier etwa die Arbeiten von Geneviève Sellier (1996) sowie von Sandy Flitterman-Lewis (1996).

Zusammenhängen realisierte, wurden allenfalls aufgrund ihres Dokumentstatus gewürdigt. Dabei kann das Werk allein schon aufgrund seines Umfangs und der administrativen Entstehungsbedingungen als ein für den institutionellen Film exemplarisches Korpus gelten. Die Sichtung der Filme,³ begleitet von einer Archivrecherche,⁴ bestärkte mich in der Ansicht, dass Benoît-Lévy ein eigenständiges filmkünstlerisches Projekt verfolgte. Meine bisherigen Untersuchungen betrafen insbesondere die Landwirtschafts- und die Sozialhygiene-Filme. Auf der Grundlage dieser Vorarbeiten (Vignaux 2004; 2006) werde ich im folgenden Benoît-Lévys Werk in seinem institutionellen Zusammenhang vorstellen.

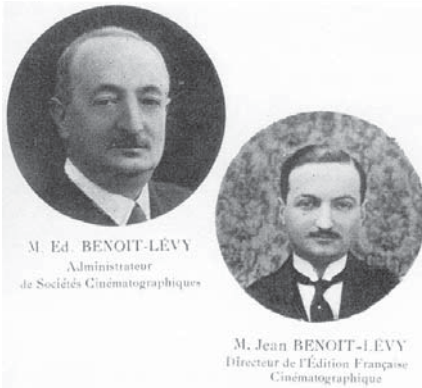


Die Lieferform der modernen Encyclopédie: Filmbüchse aus dem Bestand von Jean Benoît-Lévy

Ein Filmemacher im Dienst der dritten Republik⁵

Es war Jean Benoit-Lévys Onkel, der ihn zum Kino brachte. Edmond Benoît-Lévy (1858–1929), ein ehemaliger Anwalt, teilte Überzeugungen seiner Genera-

- 3 Die Sichtung der Filme wurde von Michelle Aubert, Jean-Louis Cot und Robert Poupard ermöglicht, die mir den Zugang zu dem Material in den Archives françaises du film erleichterten. In Absprache mit den Nachfahrinnen des Regisseurs, seinen Töchtern Françoise Dargols und Geneviève Vigouroux sowie seiner Enkelin Jolivet, haben die Archive sich systematisch um den Erhalt der Filme gekümmert. Danken möchte ich auch Christine Husson, der Dokumentalistin der Mediathek des Landwirtschaftsministeriums, für ihre freundliche Hilfestellung.
- 4 Konsultiert habe ich namentlich die Archive der Kinemathek des Landwirtschaftsministeriums im Nationalarchiv, den Nachlass von Jean und Marie Epstein und den Nachlass von Germaine Dulac in der Bibliothèque du film, schließlich den Nachlass von Abel Gance in der Bibliothèque des Arts du spectacle sowie Zeitschriften und andere Dokumente in der Bibliothèque nationale de France.
- 5 [Anm. d. Ü. :] 1871 wurde das im deutsch-französischen Krieg unterlegene Königtum des «second empire» durch eine Republik ersetzt, die in dieser Form bis zur Niederlage gegen Nazi-



Onkel und Nefte, der filmischen Volksbildung verpflichtet: Doppelpor­trät von Edmond und Jean Benoit-Lévy

propagandisten des wissenschaftlichen Wissens der französischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts und den Autoren der *Encyclopédie*, und sie schrieben sich so in die große Bewegung ein, die zur Popularisierung wissenschaftlicher Erkenntnisse im 19. Jahrhundert führte. Gerne griffen sie für ihre Arbeit auf die evokative Kraft der Bilder zurück und illustrierten ihre Vorträge mit Standbildern, die per Laterna Magica auf eine Leinwand projiziert wurden. Ihre kämpferischen Aktivitäten weckten zwar den Widerstand politischer und kirchlicher Kreise. Zugleich aber fanden sie beim Publikum begeisterte Zustimmung und trugen auf diese Weise zur Einführung von Gesetzen über eine staatliche, nicht-konfessionelle und obligatorische Schulbildung bei. Diese Gesetze, die am 11. Januar 1895 erlassen wurden und die Ausbildung der kommenden Generationen betrafen, erkannten auch die Erwachsenenbildung an, enthielten sie doch einen rechtlichen Rahmen für Bildungsinitiativen von privater Hand. Die staatlichen Schullehrer, die nunmehr im ganzen Land präsent waren, ermunterte man, als Lehrkräfte einzuspringen, wo solche nicht zur Verfügung standen.⁷ Methoden, mit denen zu-

tion, die den Kampf für die Bildung zum republikanischen Ideal erhoben. Bevor Edmond sich dem Kino zuwandte, hatte er eine der Volksbildung gewidmete Gesellschaft der Schönen Künste gegründet, der er als Sprecher diente (Meusy 1995). Er schloss sich dem Bildungspionier Jean Macé und der von diesem 1866 ins Leben gerufenen *Ligue de l'enseignement* an und gab 1882 ein *Praktisches Handbuch für die Anwendung des Gesetzes über die obligatorische Schulbildung* heraus, zu dem Macé ein Vorwort schrieb.⁶ Ihren theoretischen Bezugsrahmen entlehnten diese Pro-

deutschland 1940 Bestand hatte. In einer Zählung, die mit der französischen Revolution einsetzt, bezeichnet man diese Periode als «dritte Republik».

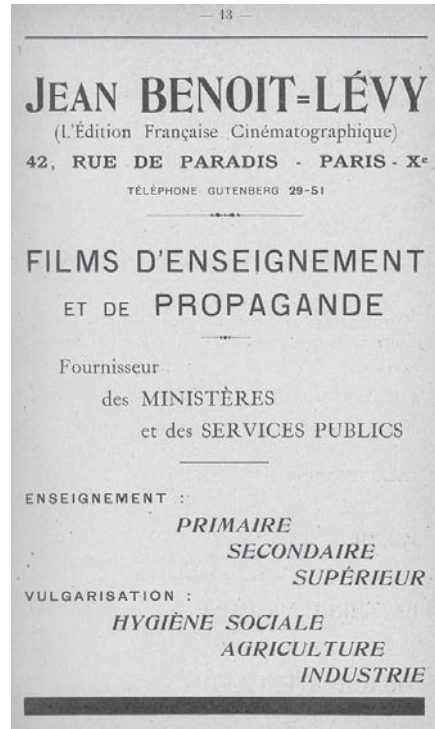
6 *Manuel pratique pour l'application de la loi pour l'instruction obligatoire*, 1882. [Anm. d. Ü. :] Jean Macé (1815-1894), überzeugter Republikaner und Pionier der Volksschulbildung, nach dem in Frankreich noch heute zahlreiche Gymnasien benannt sind.

7 «Der Schullehrer wiederum befindet sich aufgrund seiner Stellung in der Gemeinschaft und aufgrund seiner Ausbildung und Erziehung in einer idealen Position, um als Vortragsredner in der Volksbildung zu dienen.» Vgl. Pellisson 1903, S. 25.

nächst die Volkserzieher experimentiert hatten, wurden in den 1890er Jahren seitens der Pädagogen zum Gegenstand theoretischer Reflexion. Um den Unterricht «durch Zeigen» (par l'aspect)⁸ zu erleichtern, richtete das *Musée pédagogique* in Paris 1895 einen Lichtbild-Dienst ein, der 1920 um einen Filmdienst ergänzt wurde.⁹ Früh sah Edmond Benoit-Lévy den Nutzen voraus, den der Film für den Unterricht haben würde. Schon 1910 hielt er gemeinsam mit Guillaume-Michel Coissac auf dem ersten Kongress der Kinematographie in Brüssel einen Vortrag, in dem er diese Ansicht vertrat.

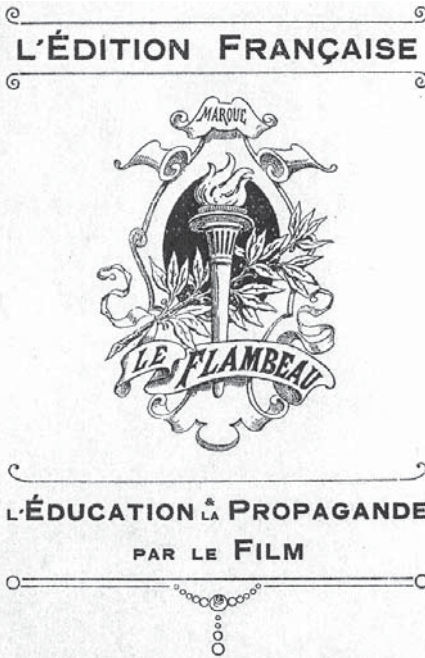
Als Sekretär seines Onkels war Jean Benoit-Lévy mit dessen Ansichten und Überzeugungen gut vertraut. Viele seiner eigenen Tätigkeiten mussten denn auch an, als seien sie Fortschreibungen von Anliegen seines Mentors. Noch in den 1930er Jahren, als Benoit-Lévys Langspielfilme schon Publikumserfolge waren und

Auszeichnungen erhielten (so wie *LA MORT DU CYGNE*, bei der Internationalen Ausstellung in Paris von 1937 mit dem großen Preis ausgezeichnet), ließ er es sich nicht nehmen, öffentliche Vorträge zu halten, die er mit Vorführungen seiner Auftragsfilme verband. Die Auftraggeber für diese institutionellen Filme kamen in der Regel aus dem Umkreis von Jean Macé und der *Ligue de*



Grandeur d'un petit commerce de cinéma: Flugschrift von Jean Benoit-Lévy über seine Filmarbeit

- 8 Emile Durkheim beschreibt den Unterricht mit Bildmaterialien in seinem Artikel über Erziehung im *Nouveau dictionnaire de pédagogie et d'instruction primaire*, das von Ferdinand Buisson 1910 herausgegeben wurde, als «coup d'oeil de l'esprit», also als «Geistesblick». Vgl. Buisson 2000, S. 155.
- 9 «Neben dem Verleih von Bildmaterialien bietet das Museum nun auch einen Filmdienst an. Im Betriebsjahr 1919–1920 wurden 54 Filme ausgeliehen, 1920–1921 waren es 3541, 1921–1922 dann 11574. Seither ist der Filmdienst stetig gewachsen. 1926–1927 haben wir 29497 Filme verliehen.» «Le service des vues du Musée pédagogique». In: *Bulletin du Musée pédagogique* 1, September 1929, S. 7.



Ex libris der Enzyklopädie der Leinwand: Das Deckblatt der Edition Française de Cinéma

l'enseignement. Eine Produktion mit dem Titel *LE CINÉMA À LA CAMPAGNE* (*DAS KINO AUF DEM LAND*), realisiert von dem Philanthropen Paul Kestner, einem der Förderer von Jean Macé, legte den Grundstein zur Kinemathek des Landwirtschaftsministeriums (Ozouf 1992, 243). Die Filmsammlung des Ministeriums für Sozialhygiene wiederum wurde vom Nationalen Komitee gegen die Tuberkulose betreut, das von Léon Bourgeois gegründet worden war, dem Leiter der *Ligue* von 1894 bis 1898. Die Mehrheit dieser Personen gehörte der *parti radical* an¹⁰ und zählte zur politischen Führungsschicht der Dritten Republik, wie etwa Edouard Herriot, der den Anstoß für die Produktion von technischen Schulungsfilmen gab. Einige von ihnen, namentlich Edmond Benoit-Lévy, Jean Macé oder Léon Bourgeois waren zudem Freimaurer und Mitglieder der Loge

Grand Orient (Chevallier 1975, 30–36, 158–181).

Schon für seinen ersten Film, den er mit seiner eigens gegründeten Produktionsgesellschaft *L'Édition française cinématographique* realisierte, erhielt Jean Benoit-Lévy öffentliche Gelder. Es handelte sich um eine Biographie von Louis Pasteur unter der Regie von Jean Epstein, die aus Anlass des hundertsten Geburtstags des Wissenschaftspioniers entstand.¹¹ Der Erfolg des Films wurde als

10 «Der Gründung der *parti radical* gingen vielfältige Aktivitäten von örtlichen und nationalen Komitees voraus, von Gesellschaften wie der *Ligue de l'enseignement*, die noch im Second Empire gegründet wurde, der Liga für die Menschenrechte, die zum Zeitpunkt der Dreyfus-Affäre entstand, und schließlich von Freimaurerlogen. [...] Die *parti radical* ist die Partei der Vernunft. Die radikale Bewegung verkörpert den Rationalismus und die politische Vernunft, sie vertritt den Standpunkt der Wissenschaft gegen den blinden Glauben, sie verteidigt den Fortschritt gegen ein Festhalten an der Tradition und die Philosophie der Aufklärung gegen die Bedrohung durch den Klerus.» Vgl. Touchard 1989, S. 42 und 46.

11 Die erste Vorführung des Films fand am 27. Dezember 1922 im großen Amphitheater der Sorbonne statt. «Die Zeremonie, die unter dem Patronat des Präsidenten der Republik steht, wird

Beweis für die Qualitäten seines Produzenten gewertet, und man vertraute ihm die Herstellung eines ersten Langfilms an. *LA FUTURE MAMAN* (Die werdende Mutter, 1924) wurde im Auftrag der Kinemathek des Landwirtschaftsministeriums hergestellt, die per Dekret vom 5. April 1923 neu eingerichtet worden war. 1926 übernahm Benoît-Lévy die Aufgaben seines Onkels an der Seite von Guillaume-Michel Coissac. Gemeinsam leiteten die beiden aus Anlass des Internationalen Kongresses der Kinematographie, der unter der Federführung des Instituts für intellektuelle Zusammenarbeit des Völkerbundes vom 27. September bis zum 30. Oktober 1926 in Paris stattfand, eine Kommission über «den Unterrichtsfilm, den Erziehungsfilm, die Schule, Werke für den Vorschulunterricht und die Erwachsenenbildung, die Schulkinematheken, den Unterricht mit Bildern auf allen Stufen etc.» Im Jahr 1930 zeichnet Benoît-Lévy verantwortlich für das Generalsekretariat des von Coissac geleiteten Französischen Komitees beim Internationalen Institut für Schulfilm in Rom.

Wie nicht zuletzt aus den Inseraten in der Branchenpresse zu ersehen ist,



Mutterfreuden: La future maman (Die werdende Mutter, 1924)



Das Landwirtschaftsministerium als Filmverleiher: Umschlag des Leihkatalogs aus den 1930er Jahren

von Herrn Léon Bérard geleitet, Minister für öffentliche Bildung, unterstützt von Herrn Appel, Rektor der Universität Paris und Herrn Louis Martin, stellvertretender Direktor des Institut Pasteur.» «Le centenaire de Pasteur et les étudiants.» In: *L'Œuvre*, 11. Dezember 1922. Der Film wurde mit einem staatlichen Zuschuss von einer halben Million Franc gedreht, erteilt vom Diplomaten und Dramatiker Jean Giraudoux, der diesen Entscheid in seiner Funktion als Leiter des Dienstes für französische Werke im Außenministerium fällte. Dazu Coissac 1925, S. 562.



Von der artgerechten Haltung: *LE CYCLE DE L'OEUF*

avanciert Benoît-Lévy in den 1920er Jahren in kurzer Zeit zum wichtigsten Zulieferer von Gebrauchsfilmen für die Ministerien. In der Zwischenkriegszeit genießt er den Status eines offiziellen Filmemachers der Dritten Republik und gilt als erste Adresse für die Herstellung und Inszenierung von Filmen, die dazu dienen, den Massen die von den Magistraten erlassenen Weisungen zur Kenntnis zu bringen, insbesondere im Rahmen jener Reformen, die in den 1930er Jah-

ren unter dem Titel der «Sozialgesetze» ins Werk gesetzt werden.

Propagandafilme oder Schulungsfilme

Im Sprachgebrauch ihrer Auftraggeber heißen diese Filme Propagandafilme, verfolgen sie doch das Ziel, das Verhalten ihres Publikums zu verändern, in dem sie auf dessen geistige Haltungen Einfluss nehmen. Die Inhalte werden dabei von den Mitgliedern der entsprechenden Kommissionen in den Ministerien festgelegt, denen immer auch Guillaume-Michel Coissac angehört. Nach ihrer Fertigstellung müssen die Filme von den Kommissionen abgenommen und gebilligt werden. Nur unter diesem Vorbehalt übernimmt das Ministerium über den bereits ausbezahlten Vorschuss hinaus die Kosten. Jean Benoît-Lévy scheint mit seinen Filmen in diesen Kommissionen auf keinerlei Schwierigkeiten gestoßen zu sein – ganz im Gegenteil, erhielt er doch in den Zwischenkriegsjahren insgesamt über zweihundert Aufträge für Propagandafilme über Landwirtschaft und Hygiene.

Selbst benutzt Benoît-Lévy den Begriff der Propaganda praktisch nie. Stattdessen zieht er es vor, zwischen Unterricht und Erziehung zu unterscheiden. So publiziert er im Jahr 1930 im Eigenverlag ein Buch mit dem Titel *Les films d'enseignement et d'éducation de Jean Benoît-Lévy* (Die Unterrichts- und Erziehungsfilme von Jean Benoît-Lévy), in dessen Vorwort er eben diese Unterscheidung aufgreift, die er auch in vielen seiner Vorträge immer wieder gemacht hat:

Unterrichts- und Erziehungsfilme, die bisweilen verwechselt werden, weil beide einem Ziel der Nützlichkeit verpflichtet sind, unterscheiden

sich grundlegend sowohl hinsichtlich ihres Gegenstandes als auch hinsichtlich des Publikums, an das sie sich wenden. Gewiss, beide dienen der Belehrung, das heißt, sie erschließen dem Geist neue Kenntnisse. Die ersteren lehren die Kenntnis der äußeren Welt mit Bildern von wissenschaftlicher Genauigkeit. Sie sind für Schüler im Klassenzimmer bestimmt und müssen von einem mündlichen Kommentar des Lehrers begleitet sein. So eingesetzt, bilden sie ein Unterrichtsmittel von unschätzbarem Wert. [...] Die Erziehungsfilm hingegen lehren uns, unser Leben unter den Leitstern eines hygienischen oder moralischen Ideals zu stellen. Sie sind für die Massen bestimmt, und man rahmt sie am besten mit einem Vortrag oder einer Plauderstunde im Anschluss an die Vorführung.¹²



This message brought to you by: Signet des Office public d'hygiène sociale im Vorspann eines Hygienefilms

Der Begriff des Unterrichtsfilms, der das Genre allgemein charakterisiert, deckt die Eigenheiten von Filmen höchst unterschiedlicher Länge und Formate ab. Im Korpus der Filme von Benoît-Lévy fallen Kurzfilme ebenso unter diese Kategorie wie mittellange und lange Filme, Dokumentar- ebenso wie Spielfilme, ferner solche didaktischer Natur, die mit Grafiken und Animation arbeiten, Filme mit und ohne Ton sowie solche, die im Studio oder in Außenräumen gedreht wurden. Bei der Sichtung zeigt sich, dass fiktionale Formate, die in den 1920er Jahren noch bevorzugt werden, in den 1930ern zugunsten von didaktischen Darstellungen mit wissenschaftlichem Anspruch in den Hintergrund treten. Dabei handelt es sich um eine Neuorientierung der Produktion, die Umbrüchen in der französischen Gesellschaft Rechnung zu tragen scheint, mit denen die ursprünglichen Modelle und Methoden der Popularisierung von Wissen an Wichtigkeit einbüßten.¹³ Der epistemologische Wandel der Filmproduktion verdankte sich ohne Zweifel den Fortschritten der allgemeinen Schulbildung, die bewirkten, dass von den Lehrern im Staatsdienst vermittelte ele-

12 Jean Benoit-Lévy: Einführung zu *Les films d'enseignement et d'éducation de Jean Benoit-Lévy*, o. J. Paris: L'édition française cinématographique.

13 Der Historiker Lucien Febvre, der im Auftrag des Ministers für nationale Bildung, Anatole de Monzie, eine hochoffizielle *Encyclopédie française* herausgab, schrieb im Vorwort zu diesem

mentare wissenschaftliche Kenntnisse über die Kinder Eingang in jeden Haushalt fanden. Gleichwohl wurden die Filme der 1920er Jahre nicht aus dem Verkehr gezogen. Sie bildeten vielmehr weiterhin den Grundstock der Sammlungen. Nur kamen, wenn auch in geringerer Zahl, eigens gefilmte Lektionen hinzu, die im Zuschnitt wissenschaftlicher waren und sich unverkennbar an ein Publikum mit Vorbildung richteten. Senator Alfred Massé, der Präsident der Kommission für den landwirtschaftlichen Film, erklärte die Notwendigkeit, die älteren Filme neben den neueren, wissenschaftlicheren in der Sammlung zu behalten, 1934 auf folgende Weise:

Filme dieser [rein wissenschaftlichen] Art sind für die Zuschauer in den ländlichen Gebieten kaum von Interesse, fehlt ihnen doch die Allgemeinbildung, die es braucht, um gewisse Sachverhalte zu verstehen, die für sie noch zu hoch sind. [...] Was hingegen die landwirtschaftlichen Propaganda- und Popularisierungsfilme angeht [...], die letztlich den Grundstock unserer Sammlung ausmachen, so lässt sich klar sagen, dass das ländliche Publikum sie vorzieht. (Massé 1934, LXXV)

Die Kinematheken der beiden Ministerien hatten ihre Aufgabe darin, die bestehenden Aktivitäten des *Musée pédagogique* zu ergänzen. Alle drei Institutionen verfügten über eigene Budgets, doch scheint die Kinemathek des Landwirtschaftsministeriums auf der nationalen Ebene die aktivste gewesen zu sein. Sie verstand sich als Teil der Reform des landwirtschaftlichen Erziehungswesens, die Unterricht in Form von ortsfesten oder ambulanten Winterkursen für aus der Schulpflicht bereits entlassene Mädchen und Jungen über 18 Jahren vorsah. Das eigens für diesen Zweck gebildete Korps der Landwirtschaftslehrer griff gerne auf die Dienste der Kinemathek zurück. Schließlich war die Vorführung von Filmen nicht nur dem Verständnis und der Aneignung von Kenntnissen zuträglich, sie diente auch als zusätzlicher Anreiz, um ein oft widerstrebendes Publikum anzulocken.¹⁴ Verliehen wurden die Landwirtschaftsfilme von regionalen Niederlassungen oder «Departements-Kinematheken» des *Musée pédagogique*, von den regionalen Zentra-

Werk: «Auf dem Gipfel nicht die Maschine, sondern der Arbeiter und Erfinder in seiner ganzen Würde, der Mensch, der denkt, träumt und erschafft: Das ist es, was die *Encyclopédie française* von ihren Mitarbeitern erwartet. Aus diesem Grund treffen wir auch keine Auswahl unter den populärwissenschaftlichen Schriftstellern. Vielmehr nehmen wir jene, die tatsächlich einen Einfluss auf die spirituelle oder materielle Welt ausüben und die in sich selbst den Antrieb zu ihrem Handeln finden, jene, die sich über die bloßen Wellenschlag erheben, die ihr inneres Chaos beherrschen und es mit ihrem Geist bezähmen.» Vgl. Febvre 1937, 1.04–13.

14 «Wir haben ein Korps von Landwirtschaftslehrern zusammengestellt, die jeden Sonntag aufbrechen, um unseren Bauern die frohe Botschaft der neuen Landwirtschaft zu überbringen.

len der Landwirtschaftsschulen oder über das Büro für den Unterrichtsfilm.¹⁵ Sie wurden den Lehrkräften kostenlos zur Verfügung gestellt und von der Post ohne Entgelt befördert.

Die Hygiene-Filme wiederum wurden hauptsächlich von Vortragsreisenden gezeigt. Diese bereisten mit Filmwagen das Land, die von der Kinemathek des Gesundheitsministeriums zur Verfügung gestellt wurden, wobei man Frankreich systematisch in Zonen aufteilte, um sicherzustellen, dass noch der hinterste Winkel erreicht wurde.¹⁶ Einige der Hygienefilme wurden von der Kinemathek des Landwirtschaftsministeriums und vom Büro für den Unterrichtsfilm angeschafft und als Mietfilme in deren Verleihkataloge aufgenommen. Es scheint, dass das Landwirtschaftsministerium und das Ministerium für Sozialhygiene sich hinsichtlich ihrer Zielsetzungen und ihres Publikums absprachen, im Wissen, dass die Vortragsreisenden die beiden Themenkreise gerne miteinander verbanden. Die Veranstaltungen fanden nur gelegentlich statt und wiesen deshalb eine gewisse Länge auf, auch wenn die gezeigten Beiträge in der Regel kurz waren. Um den Anlass attraktiv zu machen, stellten die Volkserzieher ihre Programme aus mehreren Titeln zusammen und verbanden Propagandafilme

Ihre Lektionen finden in der Schule oder im Sitzungssaal des Rathauses statt. Die Erfahrung zeigt, dass sie nur wenig Aufmerksamkeit erregen. [...] Nimmt man das Kino zu Hilfe, dann fallen die Ergebnisse besser aus. Der Landwirtschaftslehrer kündigt seinen Besuch dem Bürgermeister oder dem Dorflehrer einige Tage vorher an und schreibt ihm, dass er Filme mitbringen wird. Der Dorflehrer wird seine Schüler daraufhin nicht nur auf den Vortrag hinweisen, sondern auch darauf, dass es zusätzlich zum Vortrag eine kostenlose Filmvorführung gibt.» Vgl. Cauvin 1929, 165.

- 15 «Es ist wichtig, diese offiziellen Depots, die meistens zum Ministerium für öffentliche Bildung oder Landwirtschaft gehören, nicht mit den unabhängigen Organisationen der Büros für den Schulungsfilm zu verwechseln, die dem entsprechenden Gesetz aus dem Jahr 1901 unterstellt sind. In ihrem Bereich leisten diese Büros unschätzbare Dienste für die Verbreitung von Schulungsfilmen und vor allem von pädagogischen Filmen, die sich an ein Publikum richten, das die Schule schon absolviert hat. In den meisten Fällen werden dieses Büros von den Bildungsautoritäten damit beauftragt, offizielle Filmdepots zu unterhalten. Darüber hinaus aber besitzen sie in der Regel auch eigene Filme, die sie zu eigenen Bedingungen verleihen.» «Au Musée, Service des projections lumineuses.» In: *Bulletin du Musée pédagogique* 4, Januar–März 1931, S. 123.
- 16 «Sechzig Departemente wurden besucht. Mehr als 10 Millionen Menschen kamen in Kontakt mit unserer Propaganda, deren wichtigstes Instrument die mobilen Einheiten waren. [...] Seit 10 Jahren werden mehr als 200 Filme regelmäßig vorgeführt. Über eine Million Vorstellungen haben stattgefunden. [...] Man kann festhalten, dass sich der Erfolg unserer Kampagne gegen die gesellschaftlichen Missstände, die in Frankreich die öffentliche Meinung zugunsten der Sozialhygiene gewendet hat, ganz wesentlich auf den intensiven Einsatz des Films zurückzuführen lässt. Gerade die Arbeiterschaft und die Bauern schätzten den Film am meisten.» Lucien Viborel: «Education populaire et cinématographe «c'est le plus sûr auxiliaire de l'enseignement de l'hygiène.» In: *La Vie saine* 44, März 1927, o.S.

aus dem Bereich Landwirtschaft oder Hygiene mit Aktualitäten, also Filmaufnahmen des Tagesgeschehens, sowie mit Unterhaltungsfilmen, vor allem kurzen Komödien.¹⁷ Eine Sichtung der Filme hinsichtlich ihrer Themen und ihrer Inszenierung zeigt überdies, dass sich die Landwirtschaftsfilme eher an ein männliches Publikum richteten, während die Hygienefilme auf eine weibliche Zuschauerschaft zielten: Den Männern bleiben demnach die körperlich anspruchsvollen Ertragsarbeiten vorbehalten, den Frauen die Haushaltsführung und die Kindererziehung.

In ihrer überwiegenden Mehrzahl erfüllten die Landwirtschaftsfilme eine Propagandafunktion. Sie zielten darauf ab, die Gewohnheiten der ländlichen Bevölkerung zu verändern, in dem sie so genannte rationelle Praktiken wie Flurbereinigung, Bewässerung, Elektrifizierung von Landwirtschaftsbetrieben, Einsatz von Dünger, neuen Nutzpflanzen usw. propagierten und die Gemeinden über staatliche Hilfestellungen informierten. In fiktionalen Spielszenen zeigen die Filme Administratoren, Schullehrer, Ingenieure oder Landwirtschaftslehrer bei der Verkündigung der frohen Botschaft des neuen Agrarwesens, was mitunter zu einer *mise en abîme* der Situation einer populären Bildungsveranstaltung führt. So sehen wir etwa einen Schullehrer, der im überdachten Schulhof den Projektor installiert und einen Film über die Hygieneerziehung zeigt (*LE VOILE SACRÉ* [Der heilige Schleier, 1926]), oder einen Lastwagen, mit dem Informationsbroschüren für die kommende Vorführung eines Films über die Vorzüge des Phosphats verteilt werden (*LA BONNE MÉTHODE* [Die gute Methode, 1927]). Das Publikum dieser Filme dürfte denn auch dem Bild der Figuren entsprochen haben, die im Zentrum der erzählten Geschichten stehen. Im Film *PROSPÉRITÉ* (Wohlstand) von 1929 sind dies reife, respekterheischende Männer mit autoritären Zügen, die nur mit Widerwillen den Ausführungen der Jüngeren folgen, die eine Ausbildung genossen haben und die Landwirtschaftsbetriebe «modernisieren» möchten, damit die jungen Frauen im heiratsfähigen Alter dem Bauernleben auf dem Land nicht den Rücken kehren. Die Filme unterstellen, dass die landwirtschaftlichen Methoden, die sie propagieren, einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen die Entvölkerung

17 «Ebenso konnten seit zwei Jahren in einer Anzahl von Departementen dank der engen Zusammenarbeit zwischen dem Landwirtschaftsministerium und dem Ministerium für Sozialhygiene spezielle Tournées mit gemischter Kinopropaganda zu Landwirtschafts- und Hygienethemen durchgeführt werden. Diese Formel ist besonders sinnvoll, weil die Vortragsredner des Hygiene- und des Landwirtschaftsministerium sich an dasselbe ländliche Publikum richten, und weil die benutzen Lastwagen für den Ton- und Sprechfilm auslegt sind, was die Möglichkeit eröffnet, die stumme Kinovorführung mit Tonfilmen zu ergänzen, was das Publikum immer besonders zu schätzen weiß.» Massé 1934, S. LXXVIII.

ländlicher Gebiete leisten: indem diese helfen, die Erträge zu verbessern, und weil die Überbringer des Fortschritts am Ende stets den Respekt der ihrigen gewinnen (LA SOURCE, 1929 [Die Quelle], RENAÎTRE, 1939 [Die Wiedergeburt] und andere.). Ferner propagieren die Filme Strukturen, die der Staat geschaffen hat, um eine neue Generation von gut ausgebildeten Bauern heranzuziehen. So beschloss die Kommission des Landwirtschaftsministeriums 1933 ein umfangreiches Programm für die Produktion aufwendiger Filme über jene nationalen Landwirtschaftsschulen, die Diplome für Agronomie-Ingenieure vergeben (ÉCOLE NATIONALE DES EAUX ET FORÊT FRANÇAISES, 1933 [Die nationale Schule für Wasser und Wald], ÉCOLE NATIONALE D'HORTICULTURE DE VERSAILLES, 1933 [Die nationale Schule für Gartenbau in Versailles], ÉCOLE NATIONALE D'AGRICULTURE DE MONTPELLIER, 1933 [Die nationale Landwirtschaftsschule in Montpellier] usw.). Diese Filme setzten eine Reihe von früheren Produktionen fort, die für die Zwecke der technischen Schulung hergestellt wurden, so L'ENSEIGNEMENT À LA TERRE (Die Erziehung zur Erde, 1925) oder ARTISANAT RURAL, LES ATELIERS AMBULANTS (Ländliches Handwerk, Werkstätten auf Wanderschaft, 1926), die sich an die Kinder von Landarbeitern richteten. Filme, die zur Illustration einzelner Lektionen dienten, stellten Handlungsabläufe in den Mittelpunkt und scheinen damit wieder eher für Erwachsene gedacht zu sein, gehören die dargestellten Aktivitäten doch stets zum Bereich der landwirtschaftlichen Arbeit. Namentlich zielen sie darauf ab, in den ländlichen Regionen wenig bekannte Praktiken (PRAIRIES, HERBAGES, 1933 [Wiesenland und Futtergras], L'EXPLOITATION RATIONNELLE DE LA MONTAGNE, 1934 [Die rationelle Bewirtschaftung von Berggebieten]) oder Nutzpflanzen zu propagieren (CULTURE DE LA FRAISE, 1930 [Erdbeerkulturen], CULTURE DU CORNICHON, 1930 [Gurkenkulturen], CULTURE DE LA TOMATE, 1930 [Tomatenkulturen], usw.). Produktionen eher theoretischen Inhalts und von längerer Dauer dürften in Schulstunden gezeigt worden sein. Die für die Darstellung gewählte wissenschaftliche Form legt nahe, dass sie für die höhere Schulbildung gedacht waren und in den nationalen Landwirtschaftsschulen zum Einsatz kamen, so L'HYMÉNÉE DES ROSES OU L'HYBRIDATION ARTIFICIELLE (Die Vermählung der Rosen oder die künstliche Befruchtung, 1934), SÉLECTION ET CULTURE DES SEMENCES PORTES PORTE-GRAINE (Auswahl und Pflege von getreidetragendem Saatgut, 1934).

Die Kommission für den landwirtschaftlichen Film gab auch den Anstoß für die Produktion von zwei Langfilmen Benoît-Lévys: LA FUTURE MAMAN und LA BONNE MÉTHODE (Die richtige Methode). Der erste Titel steht für einen Schulungsfilm über Kindererziehung und Sozialhygiene. Hergestellt unter der Federführung der Kommission für den landwirtschaftlichen Film des Landwirt-



*Der Staat kümmert sich um Ihre Kinder:
Ausschnitte aus Sozialhygienefilme der
Jahre 1925–1930*

schaftsministeriums, waren bei seiner Premiere am 22. Dezember 1924 im Vortragssaal der Gesellschaft für Gartenbau doch alle drei Minister zugegen, deren Ministerien den Film zu Lehrzwecken einsetzen: der Landwirtschaftsminister Dr. Henri Queuille, Justin Godard, Minister für Arbeit, Hygiene und Sozialfürsorge, und François Albert, Minister für öffentliche Bildung und schöne Künste.¹⁸ Der Film wurde von Jean Benoit-Lévy in Zusammenarbeit mit dem

18 Paul Souillac: «Trois ministres présentent». In: *Cinéopse* 65, Januar 1925, S. 45.

Arzt Dr. Louis-Jules Devraigne realisiert, der sich in der Volksbildung engagierte und auf Kindererziehung und Sozialhygiene spezialisiert war (Devraigne/Benoît-Lévy 1928, 249). Er besteht aus sieben Lektionen, in denen Margot, eine junge Absolventin der Hauswirtschaftsschule, die Vorzüge der rationellen Kinderpflege vorführt. Der zweite der beiden Langfilme zeigt die Vorzüge des Gebrauchs von Stickstoffdünger in der Landwirtschaft und dürfte mit Geldern der Chemiefirma Phosphates d'Alsace gedreht worden sein, die über ein eigenes Netzwerk von Vortragsrednern für «mobile Propaganda» verfügte.

Was die Sozialhygiene-Filme von Benoît-Lévy betrifft, so wurden diese größtenteils in den 1920er Jahren gedreht. Ihrer Form nach entstanden sie für Volksbildungsveranstaltungen, die sich an Frauen richteten, dominieren diese doch unter den Figuren der Filme, ob es sich nun um Dokumentarfilme, Kurzspielfilme oder Langfilme handelt. Eine Reihe von 20-minütigen Dokumentarfilmen wie PRÉVENTORIUM LANNELONGUE À SAINT-TROJAN (Das Tuberkulose-Sanatorium von Saint-Trojan, 1925–30), LE SANATORIUM DE BLIGNY (Das Sanatorium von Bligny, 1925–30), ETABLISSEMENT DU GLANDIER (Die Institutionen von Le Glandier, 1925–30) wurden gedreht, um Eltern nahezu legen, ihre Kinder in staatliche Obhut zu geben, damit diese nicht in erregerverseuchten Häusern leben mussten, oder um Erwachsene von den Vorzügen einer Behandlung in staatlichen Spitälern zu überzeugen. Die Stilmittel, mit denen die Heilanstalten dargestellt werden, gleichen sich bis ins Detail. Landschaftstotalen lokalisieren die Gebäude, während die anschließenden Sequenzen die medizinische Versorgung und die schulische Betreuung schildern, die den Kindern zuteil wird. LA CONTAGION PAR LES CRACHATS (Ansteckung durch Spucke, 1925–30), LA CONTAGION PAR LES JOUETS PORTÉS À LA BOUCHE (Ansteckung durch Spielzeug, das man in den Mund nimmt, 1925–30), LA BONNE VOISINE (Die gute Nachbarin, 1925–30) oder L'APÉRITIF (Der Aperitif, 1925–30) sind knapp dreiminütige Filme über Krankheitsprävention, die mit Geldern aus dem Verkauf von Briefmarken für die Tuberkulose-Prävention finanziert wurden. Sie zeigen Mütter, die über die tödlichen Gefahren einer Tuberkulose-Ansteckung im Bilde sind und ihr Verhalten entsprechend anpassen. Auch die drei



Warnung vor der Kinderspucke: LA CONTAGION PAR LES JOUETS PORTÉS À LA BOUCHE (Ansteckung durch Spielzeug, das man in den Mund nimmt, 1925–30)

Hygiene-Langfilme *LA FUTURE MAMAN*, *LE VOILE SACRÉ* (Der heilige Schleier, 1926) und *IL ÉTAIT UNE FOIS TROIS AMIS* (Es waren einmal drei Freunde, 1927) richten sich in erster Linie an Frauen. Die beiden ersten Titel propagieren die Berufsausbildung junger Mädchen. Der erste wirbt für die Hauswirtschaftsschule, der zweite für eine Ausbildung zur Krankenschwester. Der dritte Film wiederum, der von der Syphilis handelt, unterstreicht das Risiko der Kindersterblichkeit. Basierend auf einem Drehbuch des bereits erwähnten Dr. Devraigne, wurde der Film von Benoît-Lévy gemeinsam mit Marie Epstein realisiert, und der Regisseur erinnert sich, dass er unter anderem in Mädchengymnasien gezeigt wurde.¹⁹ Die Filme über die Berufsausbildung der Mädchen legitimieren diese, in dem sie einen Zusammenhang zur Geburtenförderung herstellen. Tatsächlich loben sie paradoxerweise die neu eingerichteten Hauswirtschaftslehrgänge ebenso wie die Einrichtung von Strukturen wie Kinderkrippen und Tagesschulen, die es den Frauen erlauben, Mutterschaft und Lohnarbeit miteinander zu verbinden und sich damit aus der alleinigen Einbindung in die Familiensphäre zu lösen.

Eine Propaganda, aufklärerisch in ihrer Natur

Die institutionellen Filme von Jean Benoît-Lévy wurden von den Kommissionen der Ministerien zu Propagandazwecken in Auftrag gegeben. Die Magistrate griffen in den 1920er und 1930er Jahren in großem Stil auf das Kino und auf Vortragsredner zurück, um die von ihnen verfügbaren Reformen durchzusetzen. Sie verfolgten das Ziel, die ländlichen Gebiete Frankreichs zu modernisieren, in dem sie technischen Neuerungen zum Durchbruch verhelfen. Zu diesem Zweck zogen sie in den staatlichen Schulen, aber auch mit den Mitteln der Erwachsenenbildung eine Generation von Männern und Frauen heran, die als Vertreter einer technologischen Moderne auftraten. Die Frauen, die seit dem ersten Weltkrieg als Teil des nationalen Produktionszusammenhangs betrachtet wurden, erlangten in den 1920er Jahren durch die Hauswirtschaftsausbildung das Recht auf Ausbildung und auf Lohnarbeit. Die Politiker reagierten mit dem Erlass entsprechender Gesetze auf gesellschaftliche Veränderungen. Zugleich aber trugen sie dazu bei, die Rollenverteilung innerhalb der Keimzelle der Familie neu zu ordnen, und sie nahmen dadurch Einfluss auf

19 «Ein Film wie *Il était trois amis*, der von der Syphilis handelt, profitierte vielleicht nicht von der mehr oder weniger ungesunden Werbung, wie sie anderen, spektakuläreren Streifen zuteil wird. Hingegen kann ich mit Freude und Stolz verkünden, dass er in Mädchengymnasien vorgeführt wurde.» Benoît-Lévy 1932, o.S.

die künftigen Geschlechterverhältnisse von Mann und Frau. So gesehen mögen die Filme von Jean Benoît-Lévy auf den ersten Blick gesehen bloße Propagandafilme sein. Die Ideologie, der sie verpflichtet sind, geht allerdings auf die Philosophie der Aufklärung zurück. Sie ist grundsätzlich republikanischer und demokratischer Natur.

Deutsch von Vinzenz Hediger



Die Handschrift des Autors: «Signature» von Jean Benoît-Lévy im Abspann seiner Filme

Literatur

- Benoit-Lévy, Jean (1932) Une grande manifestation de cinéma culturel et éducatif. In: *Le Petit niçois*, 4. November 1932.
- Benoit-Lévy, Jean / Devraigne, Louis-Jules (1928) «Le cinéma éducateur». Vortrag auf dem 1. Congrès des œuvres officielles de sauvetage de l'enfance, Lyon, 2.–5. Juni 1927. In: *Vingt-cinq ans de puériculture et d'hygiène sociale. Souvenirs. Conférences. Films*. Hg. v. Louis-Jules Devraigne. Paris: Gaston Doin et C^{ie}, S. 246–261.
- Buisson, Ferdinand (2000) *Dictionnaire de pédagogie et d'instruction primaire* [1910]. Hg. v. Pierre Hayat. Paris: Kimé.
- Cauvin, Gustave (1929) *Persévérer*. Lyon: Office Régional du cinéma éducateur.
- Chevallier, Pierre (1975) *Histoire de la franc-maçonnerie française. La maçonnerie: Eglise de la république*. Paris: Fayard.
- Coissac, Guillaume-Michel (1925) *Histoire du cinématographe*. Paris: Éditions du Cinéopse.
- Febvre, Lucien (1937) Une encyclopédie française: pourquoi, comment? In: ders., *L'Outillage mental*. Paris 1937, S. 1.04.11–1.04.14.
- Flitterman-Lewis, Sandy (1996) *To Desire Differently. Feminism and the French Cinema. Germaine Dulac, Marie Epstein, Agnès Varda*. New York: Columbia University Press.
- Massé, Alfred (1934) Le cinéma agricole. In: *Publications du comité français de l'Institut international du cinématographe éducatif: la participation française au Congrès international du cinéma d'enseignement et d'éducation*. Rom, 19.–25. April 1934. Paris: Comité Français de l'Institution du cinématographie, S. LXXII–LXXVIII.
- Meusy, Jean-Jacques (1995) Qui était Edmond Benoît-Lévy ? In: *Les Vingt Premières Années du cinéma français*. Hg. v. Jean A. Gili, Michèle Lagny, Michel Marie & Vincent Pinel. Paris: Presses de la Sorbonne Nouvelle, S. 115–143.

- Ozouf, Mona (1992) *L'École, l'Église et la République 1871–1914*. Paris: Seuil/Points histoire.
- Pellison, Maurice (1903) *Les Œuvres auxiliaires et complémentaires de l'école en France*. Paris: Imprimerie nationale.
- Sellier, Geneviève / Burch, Noël (1996) *La drôle de guerre des sexes du cinéma français (1930–1956)*. Paris: Nathan.
- Touchard, Jean (1989) *La Gauche en France depuis 1900*. Paris: Seuil/Points histoire.
- Vignaux, Valérie (2002) Femmes et enfants ou le corps de la nation, l'éducation à l'hygiène dans le fonds de la cinémathèque de la ville de Paris. In : *1895 37*, S. 23–43.
- Vignaux, Valérie (2004) Jean Benoit-Lévy, l'ignorance est une maladie contagieuse ou le cinéma auxiliaire de la science. In: *Sur les pas de Marey, science(s) et cinéma*. Hg. v. Thierry Lefebvre, Jacques Malthête & Laurent Mannoni. Paris: L'Harmattan/Sémia, S. 283–309.
- Vignaux, Valérie (2006) Cinéma, éducation de masse et propagande agricole: les films de Jean Benoit-Lévy pour la cinémathèque du Ministère de l'agriculture (1924–1939). In: *Archives* (im Druck).